

Fulminanter Einstieg : ein Gespräch über Wälder, das kein Verbrechen ist

Autor(en): **Felber, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Gespräch über Wälder, das kein Verbrechen ist*

In einem Pavillon im Garten sitzen drei betagte Männer um einen Granittisch herum. Vor sich Schnaps, in der Hand Zigaretten. Jeder sitzt auf einem andersfarbigen Stuhl. Die Herren tragen keine Hüte und keine Namen. Namen hätten sie durchaus, sind aber nicht von Belang. Die Farbe der Stühle, auf denen sie sitzen, genügt völlig. Hüte hätten sie auch, aber Hüte hindern beim Denken.

Roter Stuhl erhaben und etwas zu laut: Meine Herren, man erwartet von uns einen anspruchsvollen Beitrag zum Thema Wald. Es soll, so der Auftraggeber, ein literaturgeschichtlich fundierter Beitrag zu einem Kolloquium im Rahmen der Veranstaltungen des Uno-Jahres des Waldes sein. Unpassenderweise findet das Kolloquium weit weg von einem Wald statt. Nichtsdestotrotz ist unsere fachliche Kompetenz gefragt, und wer danach fragt, bekommt sie in ihrer ganzen Grösse. Also Vorschläge?

Grüner Stuhl blickt etwas verwundert von seinem Schnaps auf: Über den Punkt, an dem wir über Sinn und Unsinn von Uno-Jahren sprechen, sind wir wohl bereits hinaus?

Roter Stuhl: Ja, werter Kollege, so siehst aus. Na dann, wohlauf. Mittelalter als Einstieg? Nehmen wir zum Beispiel Tristan und Isolde. Nach der Verbannung der beiden gingen sie in die Wildnis, das heisst in den Wald und fanden dort eine Höhle ...

Blauer Stuhl fällt ihm ins Wort: Werter Kollege, wir kennen die Geschichte, was soll nun der Wald? Etwa als Kontrast zur höfischen Welt, in der die beiden ihre Liebe nicht ausleben können ...

Grüner Stuhl unterbricht: Dazu fällt mir spontan Georg Orwells 1984 ein, auch da bietet der Wald ihnen Schutz vor Repressionen.

Roter Stuhl will notieren: Der Wald als Ort des Schutzes also?

Blauer Stuhl: Wohl kaum. Im Nibelungenlied wird Siegfried doch in einem Waldstück an einer Quelle hinterrücks von Hagen erstochen.

Grüner Stuhl: Ja, im Schutze des Waldes, werter Kollege, damit Hagen von niemandem beobachtet werden kann ...

Blauer Stuhl: ... wohl eher als Topos des Waldes als Ort oder Metapher für die ungebändigte Wildnis. Als Ort, an dem Verderben und Tod über die Menschen hereinbricht. Quasi eine Hölle des Diesseits. (Denkt kurz nach und fährt weiter) Dieses Bild des Waldes als Ort des Verderbens zieht sich bis in die Gegenwart, nehmen wir etwa den verbotenen Wald in den Harry Potter Romanen, in dem alles Böse seinen Anfang ...

Grüner Stuhl fällt ihm ins Wort: Wir werden doch nicht etwa Trivilliteratur für einen wissenschaftlichen Vortrag verwenden wollen, werter Kollege?

Blauer Stuhl: Verzeih, dann eben der Dusterwald im kleinen Hobbitt, in dem ...

Grüner Stuhl fällt ihm abermals ins Wort: Jetzt willst du Fantasy-Literatur verwenden, und noch solche, die keineswegs in unserer Zeit geschrieben wurde?

Blauer Stuhl verärgert: Verzeih mir diesen Fauxpas, aber den Vortrag werden auch Leute hören, die keine allumfassenden Kenntnisse der gehobenen, das heisst von der Forschung anerkannten Literatur haben.

Roter Stuhl beschwichtigend: Meine Herren, wir kommen vom Thema ab. Wisst ihr noch? Wald, Kolloquium? Ja? (Schaut gelbem und grünem Stuhl abwechslungsweise ins Gesicht, bis beide nicken.) Dann bitte beim Thema bleiben.

Grüner Stuhl: Tut mir leid, also weiter. Was Schlaues von Mann?

Blauer Stuhl: Der Zauberberg. Das Ding spielt in Davos, da wird wohl auch was Zitierbares zum Wald drinstehen.

Grüner Stuhl nach einer kurzen Pause: Wie wärs mit Brechts Das Choral vom grossen Baal? (Rezitiert) ... dann tritt singend Baal / in den ewigen Wald zum Schlaf hinab.

Roter Stuhl argwöhnisch: Was soll das denn nun genau für unseren Vortrag?

Grüner Stuhl hebt die Schultern: Keine Ahnung, aber Brecht-Zitate mag man.

Roter Stuhl überlegt kurz: Ja, wieso auch nicht. Das kann man dann schon schlau in den Text einbauen. (Notiert kurz) Nun denn, weiter.

Blauer Stuhl leise: Undine. (Etwas lauter) Undine.

Roter Stuhl: Frischs Undine-Bild in Montauk? Ich seh den Wald nicht ganz, werter Kollege.

Blauer Stuhl mit fester Stimme: Nein, Undine von Fouqué. Da ist das Haus, in dem der Ritter Undine kennenlernt, von der Stadt getrennt durch einen Wald. In diesem Wald leben aussergewöhnliche Kreaturen, und die Durchwanderung ist eine Art Männlichkeitsprüfung. Der Wald ist hier nun eine eigentliche Barriere, die die Stadt vom Haus des Fischers trennt. Andererseits tauchen aber auch Elemente des Bildes vom Unbekannten und Mysteriösen auf. Der Wald hat hier also nicht eine Funktion, sondern mehrere gleichzeitig: real und metaphorisch.

Roter Stuhl klatscht in die Hände: Sehr schön, werter Kollege. Das wird notiert. (Überblickt seine Notizen, die er während des Gespräches gemacht hat) Nun denn, das sollte als Grundlage reichen. Ich werde euch meinen ersten Entwurf in einer Woche per Post zukommen lassen. Es wird, durchaus nicht kreativ, aber egal, in etwa darum gehen, aufzuzeigen, dass das Thema Wald in vielfältiger Art und Weise Eingang in die Literatur gefunden hat. Selbst dort, wo er nicht mehr ist, das heisst etwa in Grosstadterzählungen, kann man ihn als Gegenentwurf zur Welt des Geschehens heranziehen.

Grüner Stuhl enthusiastisch: Ja, genau, als Paradies, als Garten Eden, ach ja ... die Bibel dürfen wir nicht vergessen.

Roter Stuhl: Keine Angst, die kommt automatisch irgendwie rein.

Blauer Stuhl lächelt verschmitzt: Apopos rein- beziehungsweise rauskommen. Gestern habe ich wieder einmal die Traumnovelle gelesen. Erinnert ihr euch an die Erzählung vom Traum? In dem der Däne immer wieder aus dem dichten Wald hinausschritt, auf eine Felswand zu, dort stehen blieb, nur um dann kurze Zeit später wieder aus dem Wald hinauszuschreiten. Und zum Schluss seines sich wiederholenden Spazierganges sinkt er dann zu der Träumerin auf die Wiese ...

Grüner Stuhl: Der Wald als weibliche Scham? Freud lässt grüssen, werter Kollege, Freud lässt grüssen. (Schüttelt den Kopf, steht von seinem grünen Stuhl auf und verlässt den Pavillon.)

PHILIPP FELBER

*Obwohl es so viel Schweigen einschliesst.